

MARIE WEIDMANN-FREYTAG



Nekr W 189

ZUR ERINNERUNG

AN

MARIE WEIDMANN-FREYTAG

1882-1951

## ANSPRACHE

*gehalten bei der Kremation von*

### MARIE WEIDMANN-FREYTAG

*am 10. August 1951, in der Abdankungshalle Rosenberg*

*durch Herrn Pfarrer Walter Ammann*

Lasset uns stille sein vor Gott, dem Herrn; denn er spricht:  
„In Stillehalten und Vertrauen besteht eure Stärke.“ Darum  
bekennen wir mit dem Psalmisten: „Wir haben einen Herrn, der  
vom Tode errettet.“ Amen.

\*

Der Herr über Leben und Tod, unser Vater in Zeit und Ewigkeit, hat nach seinem gnädigen Ratschluß aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen Frau Marie Weidmann-Freytag, Gattin des Karl Rudolf Weidmann, alt Druckereichef, von Winterthur, wohnhaft Jonas Furrerstraße 29. Sie erreichte ein Alter von 69 Jahren, 3 Monaten und 17 Tagen.

So wollen wir uns an dieser ersten Stätte in christlicher Gemeinschaft versammeln, um Abschied zu nehmen von der lieben Verstorbenen und um im Glauben aufzublicken zu dem Gott, in dessen Hand hier und dort unser Leben liegt. Ihren Leib übergeben wir zwar der Flamme, damit sie auflöse, was irdisch und vergänglich ist; ihre Seele aber anbefehlen wir der Gnade und Barmherzigkeit unseres Gottes und Vaters und sprechen dabei mit dem Apostel in gläubiger Zuversicht: „Siehe, unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber; leben wir, so leben

wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum wir leben oder wir sterben, so sind und bleiben wir das Eigentum Gottes, des Herrn.“ Amen.

\*

*Schriftlektion:* aus Joh. 14.

\*

*Gebet:* Herr, unser Gott, du Allmächtiger und Allgütiger! Du weißt zur rechten Zeit mit deinen Menschenkindern zu reden. Dein ist Zeit und Ewigkeit. Dein war auch die Stunde, da diese liebe Frau und Mutter, von der wir heute Abschied nehmen müssen, eingehen durfte in deine Ewigkeit. Herr, wir danken dir für alles Liebe und Gute, das du uns durch sie je und je geschenkt hast, und anbefehlen sie nun deiner Gnade. Mache nun an ihr deine Verheißungen wahr: laß ihr dein Licht leuchten und schenke ihr deinen Frieden im Reich des Ewigen. Ihren Hinterbliebenen aber schenke im Glauben die frohe Gewißheit, daß wohl geborgen ist, wer in deinen Händen ruht. Amen.

\*

*Text:* Röm. 8, 38/39: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unsrem Herrn.“

\*

Verehrte Trauerversammlung,  
Vor allem liebe Leidtragende!

Von einer lieben Gattin und Mutter, die während Jahrzehnten unabtrennbar zum eigenen Leben gehört hat, Abschied nehmen zu müssen, ist immer schwer, ist immer eine besondere Prüfung unseres Glaubens. In dieser Prüfung steht ihr, liebe Leidtragende, heute mitten drin.

Aber nicht wahr, wenn man sich dann Rechenschaft gibt, daß mit und durch dieses Sterben eines lieben Angehörigen, ihm sel-

ber unendlich viel Schweres und noch Schwereres erspart geliebt ist, dann hilft einem gerade eine solche Erkenntnis und Überlegung sehr wesentlich, gefaßt und ruhig auch den noch so schweren Verlust hinzunehmen. Dann dürfen wir ja einfach nicht mehr nur an uns denken, an das, was wir verloren haben und nun entbehren müssen; dann haben wir um der Liebe willen an das Andere, an das Verstorbene zu denken, an das, was ihm erspart worden ist, wovon es erlöst worden ist. „Die Liebe sucht nicht das ihre“ — das gilt auch hier, das gilt auch von der Beurteilung des Heimanges lieber Angehöriger.

Und wenn man dann schließlich darüber hinaus als Christ noch wissen darf, daß ja nicht irgend ein anonymes Schicksal, sondern der lebendige Gott es so gefügt hat, daß *er* diesen leidenden Menschen heimgelufen — ja wirklich *heim*gerufen!, — dann dürfen wir eigentlich, bei allem begreiflichen Abschiedsschmerz im Grunde genommen nichts anderes mehr tun als *danken*, danken für eine trotz allem gnädige Fügung, danken für eine wirkliche Erlösung! Dann kann ein solches Sterben eine eigentliche Gebetserfüllung sein.

Daß trotzdem in dieser Stunde natürlich eine tiefe Wehmut eure Herzen erfüllt, ist ja ganz selbstverständlich. Denn ihr habt ja ganz offenkundig einen gar lieben Menschen verloren. Was diese Frau und Mutter euch innerlich und äußerlich in all den vielen Jahren, da ihr aufs engste mit ihr verbunden mit ihr zusammenleben durftet, gewesen ist, das wißt vollgültig nur ihr selbst. Ich aber will versuchen, in kurzen Strichen nun nochmals die wichtigsten Stationen ihres nun beendeten irdischen Lebens nachzuzeichnen. Ich tue es nach den Angaben, die mir im Trauerhaus gemacht worden sind, und zwar in betonter Schlichtheit, weil es nur so dem eigenen Wesen der lieben Verstorbenen entsprechen kann:

*Marie Freytags Wiege* stand in Zürich-Altstetten. Dort wurde sie am 21. April 1882 als zweitältestes der vier Kinder ihrer Eltern, des Färbers Rudolf Freytag und der Maria Elisabeth geb. Simmler, geboren. Ein Bruder war ihr vorangegangen, zwei Schwestern folgten ihr noch nach. Das Geschlecht der Freytags stammte ursprünglich aus dem alten Riesbach, doch hatte sich der Vater, ein rechtschaffener, arbeitsamer Mann, in Altstetten ein eigenes Haus erworben. Während er der beruflichen Arbeit nachging, lag die Mutter der Heimarbeit ob. Daneben brachten allerlei Kleintiere noch einen bescheidenen Nebenverdienst. So erlebten die Kinder ihre Jugendzeit in einem arbeitsreichen, aber innerlich gesunden Familienkreis und wuchsen zu tüchtigen Menschen heran. Nach Absolvierung der Sekundarschule treffen wir Marie Freytag zunächst an verschiedenen Haushaltstellen in Montreux, im Hotel Pfauen in Zürich und in Pfäffikon/Zürich. Sie wollte sich in der Praxis tüchtig vorbereiten auf ihren späteren Beruf als Hausfrau und Mutter. Nach einer Zwischenzeit zu Haus kam sie dann nach Winterthur, wo sie weitläufig Verwandten in einem Gasthof- und Wirtschaftsbetrieb diente. Dort lernte sie 1908 den um zwei Jahre jüngern Schriftsetzer Karl Rudolf Weidmann von Winterthur kennen und lieben. Am 11. Mai 1909 reichten sich die beiden in der hiesigen Stadtkirche die Hand zum Bund fürs Leben. Damit nahm eine Familiengemeinschaft ihren Anfang, die während 42 Jahren allen in ihr Verbundenen viel Kraft und Erfüllung schenkte. Karl Weidmanns berufliche Laufbahn war aufs engste mit dem Landboten verbunden. Dort hatte er seinerzeit seine Lehre absolviert, dort war er zur Zeit seiner Verhehlung als Schriftsetzer tätig, und dort arbeitete er sich Stufe um Stufe aufwärts bis er 1923 zum Druckereichef avancierte, in welcher Stellung er denn auch bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1949 verblieb. Doch begleiten wir ihn und seine junge Frau zuerst nochmals in die Anfangszeit ihrer so glück-

lichen Ehe zurück: Während vieler Jahre treffen wir die Familie im elterlichen Haus des Mannes an der Metzggasse, wo dessen Mutter eine Kostgeberei betrieben hatte. Dort an der Metzggasse wurden den jungen Eheleuten zwei Kinder geschenkt: Karl Rudolf, der die berufliche Laufbahn des Vaters einschlug, und Irma, die sich im wesentlichen kaufmännisch betätigte. Nach dem Verkauf des elterlichen Hauses an der Metzggasse übersiedelte die Familie zunächst für einige Jahre an die Wildbachstraße bis dann 1927 jenes Haus an der Jonas Furrerstraße erworben wurde, das fortan zu ihrem eigentlichen Heim werden sollte, vor allem von der Mutter mit Liebe und Hingabe gepflegt. Hier, im Kreise ihrer Lieben, fühlte sie sich glücklich. Hier war ihre Welt. Freilich wurde mit der Zeit die an sich nicht große Familie noch kleiner, indem 1935 der Sohn und 1943 die Tochter eigene Familien gründeten, eine Tatsache, an der die Mutter zunächst gar nicht leicht trug. Doch bald wurde sie für das Opfer reichlich entschädigt: sechs liebe Enkelkinder, die drei Buben des Sohnes und die drei Mädchen der Tochter, trugen unendlich viel Freude ins Leben der Großeltern.

Dieses arbeitsame, aber glückliche Frauenleben wurde leider im Jahre 1948 von der gesundheitlichen Seite her überschattet. Im Februar dieses Jahres erlitt Frau Weidmann eine erste Streifung. Eine am Pfingstmontag desselben Jahres vorgenommene Bruchoperation führte sie zufolge verschiedener Komplikationen in eine ernste gesundheitliche Krise, ja an den Rand des Todes. Wie durch ein Wunder durfte sie sich damals dennoch einigermaßen erholen. Freilich war durch Krankheit und Operation zum mindesten zeitweise ihr Gemüt stark angegriffen. So war sie dankbar, daß ihr Gatte sich unmittelbar nach Erreichung der Altersgrenze pensionieren ließ, um sie fortan zusammen mit einer treuen Hausangestellten persönlich zu pflegen. So erlebte sie nochmals eine relativ ordentliche Zeit. Sie freilich ahnte, daß



ihre Tage gezählt waren. Trotzdem kam dieses rasche Ende eigentlich eher unerwartet: Am 2. August wurde sie nachts um 1 Uhr im Bett von einem schweren Schlag ereilt. Eine ziemlich weitgehende Hirnblutung hatte sie alsbald des Bewußtseins beraubt und eine starke Lähmung verursacht. Im Kantonsspital, wohin man sie überführt hatte, ist sie dann, nachdem noch eine Lungenentzündung hinzugetreten war, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am Dienstagmorgen, zwanzig Minuten nach neun Uhr, sanft entschlafen. Der himmlische Vater hatte ihr zur rechten Stunde den Tod als Erlöser gesandt, um sie vor dem drohenden Schicksal der völligen Invalidität gnädig zu bewahren. Frau Weidmann ruhe im Frieden, im Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft!

So müssen wir nun, verehrte Trauerversammlung, vor allem liebe Leidtragende, nach Gottes Willen Abschied nehmen von dieser lieben und guten Frau, besser gesagt von ihrer irdischen Hülle. Denn daß ihr eigentliches Wesen, ihr Innerstes, ihre Seele nicht dem Tode verfiel, sondern in Gottes Hand zum ewigen Leben aufgehoben ist, das ist uns letzte Glaubensgewißheit; dürfen wir doch mit unserm Textwort aus dem Römerbrief des Apostels Paulus bekennen: „Ich bin dessen gewiß, daß weder Tod noch Leben uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“

Das ist doch das unermeßlich Große, das wahrhaft Frohe, was uns unser Christenglaube schenkt, daß wir wissen dürfen: der Tod ist nur für unsere irdische Schau, das heißt nur scheinbar dieses unbedingte, absolute Ende; von Gott aus ist er entmachtet, hat er in der göttlichen Liebe seinen Meister gefunden. Von dieser göttlichen Liebe, die uns Christus im Namen seines und unseres Vaters geoffenbart hat, kann uns auch der Tod nicht scheiden, denn sie ist stärker als der Tod.

Darum, liebe Leidtragende: trauert um eure liebe Mutter, wie

man eben ganz natürlicherweise um einen so guten Menschen trauert; aber sorgt euch nicht um sie: sie ist nun am Ziel; sie hat überwunden; sie ist erlöst; sie hat den letzten Weg bereits hinter sich, den wir alle auch einmal zu gehen haben.

Und ihr selbst, versucht nun einander gegenseitig so gut das überhaupt geht, zu ersetzen, was ihr mit der lieben Verstorbenen verloren habt. Noch hat der Vater seine Kinder und Enkel; noch haben sie ihren Vater und Großvater. Mögen sie weiterhin in Liebe verbunden ihren Weg gehen wie und solange Gott es will und dabei für sich selbst und die vorangegangene Mutter gewiß sein, „daß weder Tod noch Leben uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“

Amen.

\*

*Gebet:* Herr über Lebendige und Tote! Du hast diese Mutter aus allen Übeln dieses Lebens erlöst. Nimm freundlich an das Opfer des Dankes für alles, was du ihr getan hast vom ersten Augenblick ihres Lebens bis zum letzten, für allen Segen an Leib und Seele, für alle Freude und alle Trübsal, für alle Not und allen Trost, damit du ihre Tage hienieden begnadet hast. Wir preisen dich für alles, was du an uns durch sie getan hast und bitten dich: setze ihr Gedächtnis unter uns zum Segen. Sei mit deinem Troste denen nahe, die durch ihren Tod betrübt worden sind, und richte ihre Seelen auf durch das Wort deiner Wahrheit. Laß sie in allem Leid erfahren, daß du Gedanken des Friedens über ihnen hast. Bereite uns alle mehr und mehr zu unserm letzten Ziel, und gib uns Kraft, daß wir den guten Kampf des Glaubens kämpfen und treu seien bis zum Tod. Dein ist ja das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

\*

*Segen.*

ZUR ERINNERUNG  
AN DEN TAG IHRER KONFIRMATION  
OSTERN 1898

\*

SPRUCH

*Wie Gott mich führt, so will ich gehn  
Ohn' alles Eigenwählen,  
Geschieht, was er mir ausersehn,  
Wird mir's an keinem fehlen.  
Wie er mich führt, so geh ich mit  
Und folge willig Schritt vor Schritt  
In kindlichem Vertrauen*

EIN WUNSCH MEINER LIEBEN GATTIN  
IN DER LETZTEN LEIDENSZEIT:

*Weinet nicht an meinem Grabe,  
Tretet leise nur hinzu;  
Denkt was ich gelitten habe,  
Gönnet mir die ewige Ruh'.*